



# INTERPELLATION

**Urheber** PDCB-Fraktion, durch Anne-Marie Beytrison (Suppl.)  
**Gegenstand** Nur ein einziger Jugendpsychiater!  
**Datum** 11.12.2013  
**Nummer** 2.0033

---

Immer mehr Jugendliche sehen sich mit schier unlösbaren Berufs-, Familien-, Beziehungs- oder anderen Problemen konfrontiert. Diese Jugendlichen nehmen meist die Hilfe von Psychologen oder Psychiatern in Anspruch. Es gibt Einrichtungen wie die ZET, bei denen Familien eine erste Unterstützung finden können. In diesen Einrichtungen stehen ihnen allerdings nur Psychologen zur Verfügung.

Für die Jugendlichen stellen diese Probleme aber oft unüberwindliche Hindernisse dar, was eine Hospitalisierung unumgänglich macht. In solchen Fällen ist die medizinische Begleitung durch einen Psychiater unabdingbar. Wie viele Eltern, die nicht die nötige Hilfe bekommen haben – manchmal weil sie es selber nicht wollten, aber sehr oft, weil sie nicht wussten, wo sie diese Hilfe finden konnten – mussten plötzlich feststellen, dass ihr Sohn oder ihre Tochter mit schwerwiegenden Problemen wie Magersucht oder Depressionen zu kämpfen hat – Probleme, die manchmal bis zum Selbstmord führen. Wie soll man mit solchen Problemen umgehen? Oftmals ist diese Situation nicht nur für den betroffenen Jugendlichen, sondern für seine ganze Familie sehr schwierig. Manchmal bleibt eine mehrwöchige Hospitalisierung, in deren Rahmen der Jugendliche je nach Bedürfnissen von Spezialisten betreut wird, die einzige Lösung, um dieser Familie aus der Klemme zu helfen. Die jugendpsychiatrische Abteilung des Spitals Siders hat eine hohe Erfolgsquote.

Im ganzen Wallis gibt es allerdings nur einen einzigen Psychiater, der entscheiden kann, ob ein Jugendlicher in dieser Abteilung untergebracht wird oder nicht. Er alleine entscheidet also über die Hospitalisierung der jungen Walliserinnen und Walliser, die mit psychischen Problemen zu kämpfen haben. Es gibt immer mehr Fälle, und ein einziger Arzt kann nicht alles bewältigen, zumal das Vertrauen zwischen Arzt und Patient vor allem in diesem Bereich unabdingbar ist! Es ist seit langer Zeit erwiesen, dass jemand, der sich nicht wohl in seiner Haut fühlt, manchmal mehrere Ärzte konsultieren muss, um denjenigen zu finden, der ihm dabei hilft, sein Selbstvertrauen wiederzufinden – eine Wahl, welche die Walliser Jugendlichen mit psychischen Problemen nicht haben. Was geschieht, wenn dieser Psychiater der Meinung ist, dass ein bestimmter Jugendlicher keine Hospitalisierung «verdient» und sich dieser erneut unverstanden fühlt? Was geschieht, wenn dieser Arzt das Ausmass der Schwierigkeiten dieses Jugendlichen nicht richtig erkennt? Findet dieser Jugendliche nicht bei seiner Familie die nötige Unterstützung, muss das Schlimmste befürchtet werden. Selbst die Psychologen des ZET – eine vom Staat abhängige Struktur – stehen dieser Situation völlig machtlos gegenüber.

## **Schlussfolgerung**

Wäre es möglich, das Verfahren für die Einweisung in die jugendpsychiatrische Abteilung des Spitals Siders zu überdenken, insbesondere um den Jugendlichen und ihren Familien eine Arztwahl zu ermöglichen?

Wäre es vorstellbar, die Anzahl Betten dieser Abteilung des Spitals Siders, die dem eigentlichen Bedarf bei Weitem nicht entspricht, zu erhöhen?